

SWR2 Musikstunde

„Der Atem des Himmels“ – eine musikalische Geschichte der Düfte (1-5)

Folge 2: Tausendundein Aroma - die Düfte des Orients und Asiens
Von Stefan Franzen

Sendung: 31. Januar 2023 (Erstausstrahlung: 26. Mai 2020)
Redaktion: Dr. Bettina Winkler
Produktion: SWR 2020

SWR2 können Sie auch im **SWR2 Webradio** unter www.SWR2.de und auf Mobilgeräten in der **SWR2 App** hören:

Bitte beachten Sie:

Das Manuskript ist ausschließlich zum persönlichen, privaten Gebrauch bestimmt. Jede weitere Vervielfältigung und Verbreitung bedarf der ausdrücklichen Genehmigung des Urhebers bzw. des SWR.

Kennen Sie schon das Serviceangebot des Kulturradios SWR2?

Mit der kostenlosen SWR2 Kulturkarte können Sie zu ermäßigten Eintrittspreisen Veranstaltungen des SWR2 und seiner vielen Kulturpartner im Sendegebiet besuchen.

Mit dem Infoheft SWR2 Kulturservice sind Sie stets über SWR2 und die zahlreichen Veranstaltungen im SWR2-Kulturpartner-Netz informiert.

Jetzt anmelden unter 07221/300 200 oder swr2.de

Die SWR2 App für Android und iOS

Hören Sie das SWR2 Programm, wann und wo Sie wollen. Jederzeit live oder zeitversetzt, online oder offline.

Alle Sendung stehen mindestens sieben Tage lang zum Nachhören bereit. Nutzen Sie die neuen Funktionen der SWR2 App: abonnieren, offline hören, stöbern, meistgehört, Themenbereiche, Empfehlungen, Entdeckungen ...

Kostenlos herunterladen: www.swr2.de/app

SWR2 Musikstunde mit Stefan Franzen

25. Mai 2020 – 29. Mai 2020

„Der Atem des Himmels“ – eine musikalische Geschichte der Düfte

Teil 2: Tausendundein Aroma - die Düfte des Orients und Asiens

Mein Name ist Stefan Franzen. „Ein Parfum ist der Atem des Himmels“, heißt es bei Victor Hugo und „der Atem des Himmels“ ist in dieser Woche mein Thema, die geheimen Verbindungen zwischen der Musik und den Düften. Im zweiten Teil lade ich Sie ein zu einer Reise durch tausendundein Aroma, durch die Düfte des Orients und Asiens.

Asien ist der Duftkontinent par excellence, und das war seit dem Altertum so. Bereits 900 vor Christus geht es in den hängenden Gärten der sagenhaften Semiramis am Euphrat sehr blumig zu: Mimosen, Jasmin, Lilien, Krokus, Iris, Veilchen und Rosen sollen dort von 100.000 Sklaven kultiviert worden sein. Zweitausend Jahre später aber ist es eine sarazenische Zauberin, die vor den Toren Jerusalems zur wohl größten Popularität unter allen duftenden Gartenhüterinnen des Orients aufsteigt. Und ihre Geschichte, zunächst von Torquato Tasso in einen Roman gefasst, hat die Komponisten mehr als zwei Jahrhunderte in Atem gehalten, von Lully und Händel über Rossini bis Dvořák: Die Rede ist von Armida, die dem Kreuzritter Rinaldo den Kopf verdreht, und ihn in ihrem Oasengarten voller duftender Blumen und seltener Gewürze gefangen hält. Auch die Parfumindustrie sprang auf Armida an: Das Dufthaus Oriza Legrand, gegründet 1720 vom Parfumeur von Louis XV, brachte 1909 an der Pariser Place de la Madeleine seine pudrige Kreation „Jardins D'Armide“ auf den Markt: Iris, Veilchen, Glyzinie und Rose sind eingebettet in die Aromen von Gewürznelke, Mandel, Tonkabohne und Moschus. Bereits sieben Jahre bevor die Flakons mit diesem schweren sinnlichen Wasser in den Geschäften standen, hat Antonin Dvořák der Duftzauberin sein allerletztes Werk gewidmet.

Aus seiner Oper „Armida“ hören wir jetzt den beircenden Gesang der Protagonistin in ihrem Garten zu Beginn des 3. Aktes.

MUSIK 01

Antonín Dvořák:

„Poutniku, Jenz Pouste Prachem“

[frei 5'53"]

Joanna Borowska, Tschechische Philharmonie, Prager Kammerchor, Ltg. Gerd Albrecht

Titel CD: "Armida"

Orfeo C 404 962 H, LC 8175

Die Arie „Poutniku, Jenz Pouste Prachem“ aus Antonín Dvořáks Oper „Armida“, der Joanna Borowska ihre Stimme verliehen hat.

Armidas Zauber reicht nicht aus: Rinaldo, der Verführte, bereut seinen Verrat und kehrt zurück zu den Kreuzrittern. Der Opernstoff zeigt, wie tief Parfumkanultur - ganz anders als im duftfeindlichen frühen Christentum - mit dem Islam von jeher verbunden ist. Abu Taleb war nicht nur der Onkel, bei dem Mohammed aufwuchs, er war auch ein berühmter Parfumhändler. Und von Mohammed selbst ist überliefert, er habe drei Sachen geliebt: die Frauen, die Kinder und die Parfums. Der Lieblingsgeruch des Propheten ist Moschus, und mit ihm wird der Mörtel beim Bau der Moscheen besprengt, damit das Mauerwerk beim Aufgang der Sonne duftet. Eine duftende Kampferquelle, sagt der Koran, wartet auf die Rechtschaffenen im Paradies, und einer türkischen Legende zufolge sollen aus den Tränen Mohammeds die Rosen entstanden sein. Aus dieser Analogie zwischen der Rose und dem Höchsten entstand im 15. Jahrhundert das Gedicht des aserbaidshischen Sufi Imad'adin Nasimi. Die Rose „gül“ ist alles, und in allem ist die Rose, in den Zitrusfrüchten, den Zypressen, den Bienenstöcken, auf den Märkten und Basaren, und schließlich tritt auch die Nachtigall, die „bülbül“ auf, enge Geliebte der Rose in der orientalischen Literatur. Allein die beiden Worte „gül“ und „bülbül“ verströmen einen betörenden Duft in diesen Versen.

Der türkische Regisseur und Musiker Özhan Eren hat sie zu Musik gesetzt, es singt seine Landsfrau Neşe Yılmaz, die sich als Künstlerin nur „Zara“ nennt.

MUSIK 02

Zara:

„Güldür Gül“ (bis 4'17“)

[frei 4'17"]

Titel CD: „Ilahiler“

Poll Production, Bestellnr. und LC unbekannt / ASIN: B087PBTMQS

Bereits in ihrer Frühzeit ist die muslimische Kultur geprägt vom intensiven Kontakt der Kaufleute zu den Duftparadiesen Indien und Südostasien. Vom Westen kommen die Schriften der Griechen und Römer, ihre Kenntnisse in der Duftgewinnung erweitert, etwa mit einer verfeinerten Form der Wasserdampfdestillation, und der Philosoph und Arzt Avizenna erfindet im 11. Jahrhundert die Kühlspirale.

Parfümiert werden nicht nur Süßigkeiten und Getränke – wir alle kennen den mit Kardamom gewürzten Kaffee, dem früher sogar das Pottwalsekret Ambra beigesetzt wurde - auch Kleider und Möbel, und in den Hammams das Badewasser. Es ist kaum ein Zufall, dass das arabische Wort für Nase und Parfum, „bu“, auch für Hoffnung und Freundschaft steht: Die Sitte, Gäste mit Parfums zu besprühen, soll eben das ausdrücken.

„Die Umarmung der Geliebten ist das beste Parfum“, so lautet ein arabisches Sprichwort. Und stets standen und stehen im Mittelpunkt arabischer Parfumkanst neben den Hölzern und Harzen die Blumen. Ihre Düfte schweifen omnipräsent durch die arabische Poesie und Musik: Eines der schönsten und populärsten Blumenlieder ist „Al Foul Will Yassmine“: Rosen, Nelken und Jasmin waren zugegen, als Liebesschwüre ausgetauscht wurden, und der Dichter vergleicht ihre Düfte mit der Geliebten, deren Schönheit leuchtet wie der gesamte Garten - hier in den ornamentreichen Gesangslinien des Syrers Sabah Fakhri in einer Live-Aufnahme aus dem Jahr 1977.

MUSIK 03

Sabah Fakhri:

“Al Foul Wil Yassmine Wel Ward” [frei 4'53"]

Titel CD: “Au Palais Des Congrès”

Les Artists Arabes Associés, AAA 110, LC unbekannt

Bis zu den zeitgenössischen Dichtern hat sich die Feinfühligkeit für Düfte in der arabischen Poesie erhalten: Der palästinensische Lyriker Mahmoud Darwish schreibt: „Städte sind Gerüche. Akron ist der Geruch von Iod und Gewürzen, Haifa der von Pinien und zerknitterten Laken, Moskau der Geruch von Wodka und Eis, Kairo ist Mango und Ingwer, Bei'rut ist der Geruch von Sonne, Meer, Rauch und Limone. Paris ist frisches Brot, Käse und die Derivate von Intrigen, Damaskus der Geruch von Jasmin und Trockenfrüchten, Tunis ist Moschus und Salz, und Ra'bat ist der Geruch von Henna, Weihrauch und Honig. Auf eine Stadt, die nicht an ihrem Geruch erkannt wird, ist kein Verlass.“

Diese urbanen Duftanalogien rezitiert jetzt Ashraf Osman in der Originalsprache, untermalt von der Musik des tunesischen Oudspielers Anouar Brahem. (0'55")

MUSIK 04

Mahmoud Darwish:

„The Smell Of Cities“

[frei 1'47"]

Quelle: <https://vimeo.com/82786172>

Der unmittelbare Nachbar der arabischen Kultur, Persien, hat wohl die am höchsten verfeinerte und spirituellste Beziehung zwischen Dichtung, Duft und Klang hervorgebracht. Das verwundert wenig, denn seit vorislamischer Zeit hatte Persien über Handelsstraßen schon immer direkten Zugang zu den duftenden Schatzkammern von Indien bis zum Mittelmeer. Wird in vorchristlicher Zeit bei Zarathustra und im Persepolis der Könige Darius und Xerxes noch eher die rituelle Räucherung in den Fokus gestellt, blühen dann in der Poesie des 10. bis 15. Jahrhunderts bei allen berühmten Poeten die Blumen in prächtigen Metaphern auf. Der Epos-Dichter Firdausi vergleicht den Mund der Geliebten mit einer Rosenknospe, ihre Brüste mit weißen Rosen, die Rosengärten seiner Heimatstadt Shiraz inspirieren den Dichter Saadi. Attar, der große Lyriker des 12. und 13. Jahrhunderts ist zugleich Parfumhändler, und in seinen „Vogelgesprächen“ schreibt er ganz ohne Bescheidenheit: „O Attar! Du hast das Moschusgefäß der Geheimnisse über die Welt ausgeschüttet! Die Horizonte der Welt sind voll von deinen Düften... Wer den Duft meiner Rede nicht gerochen hat, der hat den Weg der Liebenden

noch nicht gefunden.“ Auch bei den beiden großen Sufi-Dichtern Rumi und dem von Goethe so geschätzten Hafis türmen sich die Aromen regelrecht, und immer schwingt bei der irdischen die göttliche Liebe mit. Eine dieser Stellen haben die singenden Schwestern Mahsa und Marjan Vahdat vertont: In „The Might of Love“ wird vom Duft der Haare der Geliebten geschwärmt, ein Duft, der selbst Veilchen neidisch macht, und die Frau selbst wird als Rose gepriesen, die die Nachtigall betört. Das Kronos Quartet unterstützt den Gesang von Mahsa Vahdat.

MUSIK 05

Kronos Quartet & Vahdan Sisters:

„The Might Of Love“

[frei 3'08"]

Titel CD: Placeless

Kirkelig Kulturverksted, FXCD 457, LC 05783

Sie hören die SWR 2 Musikstunde, mein Name ist Stefan Franzen, und ich krenenze Ihnen in dieser Woche musikalische Duftwelten. Wie haben die Komponisten und Lyriker des Abendlands persische Aromen in Töne gegossen? Mindestens seit dem Barock wehten Wohlgerüche Persiens bis in die Musik Mitteleuropa hinüber. Bereits Jean-Philippe Rameau siedelte 1735 eine Abteilung seines Balletts „Les Indes Galantes“ in einem persischen Garten an. Mitte des 19. Jahrhunderts sind es dann die Aromen der Provinz Isfahans, bis heute das große Zentrum der Rosenwasser-Produktion, in die Gedichtvertonung eingeflossen. Kein anderer Duftstoff kann so intensiv von der menschlichen Nase wahrgenommen werden wie die fruchtige Keton-Verbindung der Rose, und besonders die der Rosa Damascena: 9 g in einer Million Liter Wasser reichen aus, um ihn zu identifizieren. Kein Wunder, dass Leconte de Lisle, Hauptvertreter der nachromantischen Parnass-Schule, der sich gerne griechischen und asiatischen Themen hingab, mit „Les Roses d'Ispahan“ ein sehr süßliches, schwelgerisches Kleinod geschrieben hat. Der Duft der Rosen von Isfahan und des Jasmins von Mossul, heißt es da, reicht nicht an die Frische und Süße des Hauchs der schönen aber fernen Leila heran, und seit ihre Küsse verflogen sind, mag auch kein Duft mehr in den Blüten des Orangenbaums wohnen. Besonders opulent wirken diese blumigen Komplimente in der Orchesterfassung von Gabriel

Faurés Liedvertonung dieser Verse - hier in der Interpretation mit Olga Peretyatko und dem Sinfonieorchester Basel unter Ivor Bolton.

MUSIK 06

Gabriel Fauré:

„Les Roses d’Ispahan“

[frei 3’35”]

Titel CD: „Secret Fauré I“

Olga Peretyatko, Sinfonieorchester Basel, Ltg. Ivor Bolton

Sony Classical, 90758 18582, LC 06868

Wir nähern uns auf unserer Aromareise durch Asien dem Mutterland für die prima materia unzähliger Düfte: Indien. In der hindustanischen Musik werden die Ragas, also die charakteristischen Tonleitern, ja den Tageszeiten zugeordnet, so wie es auch im Tagesablauf in Indien bestimmte Düfte gibt, die mal mehr mal weniger dominieren. 2013 haben diese Parallelen zwei Parfumeure dazu inspiriert, Aromen mit Raga-Namen zu kreieren. In ihrer „Rusit – Raga Collection“ brachten Mandar Lele und Anand Jog, letzterer selbst ein Musiker, neun Parfums auf den Markt, die sich an den vorherrschenden Düften der Tageszeiten orientieren. Ihr „Raga Lalit“-Duft fängt die Stimmung des gleichnamigen Frühmorgen-Ragas ein und stellt die Aromen von Sandelholz und Rose ins Zentrum. „Es verströmt ein friedvolles und spirituelles Aroma, das zu einem angenehmen Start in den Tag verhilft“, so lassen die beiden Parfumeure verlauten. Machen wir doch einmal ein Experiment, liebe Hörerinnen und Hörer: Während hier die langsame Einleitung aus einem „Raga Lalit“, gespielt von Indiens Bansuriflöten-Legende Hariprasad Chaurasia ertönt, versuchen Sie sich doch einmal die Aromen von Sandelholz und Rose vorzustellen. Oder vielleicht steigen Ihnen bei dieser Musik ja ganz andere Gerüche in die Nase?

MUSIK 07

Hariprasad Chaurasia:

„Raga Lalit“ (Anfang bis 4’54”)

[frei 4’54”]

Titel CD: “Raga By Sunrise”

Living Media India, Bestellnr. und LC unbekannt / ASIN: B004QEZAB0

Wohlgerüche sind im indischen Alltag seit dem Zeitalter der Veden allgegenwärtig. Muskatblüte, Zimt, Gewürznelke, Ingwer, Pfeffer, Zitronelle, Basilikum, Patschuli, das Vetiver-Schilfgras, Zibet, Kampfer, Ylang-Ylang, Tuberose, Narde, Aloe, Frangipani – man könnte ewig in dieser Aufzählung weitergehen, um auch nur ansatzweise die Düfte des Subkontinents zu beschreiben. Besonders im religiösen Bereich überbieten sich die Aromen: Die Hindus waschen ihre Götterstatuen mit Duftwasser, jeder Gott hat seine eigene Blume, die am Eingang der Tempel verkauft wird, und die Böden dieser heiligen Orte werden mit Rosenwasser, Vetiver oder Safran parfümiert. Jasmin verkörpert in Indien die wertvollste Blume, sie feuert der Liebesgott Kama ab, und sie steht neben der Liebe zugleich auch für Hoffnung und Glück.

Aus China hingegen kennen wir den Jasmin zur Teeverfeinerung, viele andere Aromen wie Sternanis, die Duftolive, „Aloe, Kamelie und Moschus werden im Reich der Mitte produziert. Ab der Song-Dynastie um das Jahr 1000 verfeinert sich die Parfumerstellung, man trägt Düfte auf Papier auf, und Parfums finden Eingang in die Heilkunst. Von Dschingis Khan ist überliefert, er habe sich kleine Moschuskugeln unter dem Daumennagel platziert, um Schlangen fernzuhalten. Nach der Vertreibung der Mongolen, in der Ming-Dynastie, werden dann überall botanische Gärten angelegt. Zu den betörenden chinesischen Blumendüften gehört die Tuberose, die 1944 von der mandschurischen Sängerin Lixiang Lan zu einem Rumba-Rhythmus besungen wurde, in einem Schmachtfetzen aus dem historischen Shanghai-Pop. Als Nachthyazinthe oder auch „Herrin der Nacht“ ist diese betörend honigsüße, warme sinnliche Blume bekannt, aus der die Parfumerindustrie jährlich weltweit nur 20 Kilogramm Öl gewinnt.

Hier hat sie ihren Auftritt im Mondenschein zum Gesang der Nachtigall, und als einzige verströmt sie ihren Duft, während alle anderen Blumen träumen.

MUSIK 08

Lixiang Lan:

„Tuberose“

[frei 3'15"]

Titel CD: „Flowers Of Spring“

Alchemy, Bestellnr. und LC unbekannt / ASIN: B00B8SNSGQ

Zum Abschluss unser orientalisches-asiatisches Duftreise lade ich Sie, liebe Hörerinnen und Hörer in ein Land ein, dessen Kultur die wohl bemerkenswerteste Analogie zwischen Aromen und Klängen hervorgebracht hat. Das Land, in dem Kimonos beduftet wurden, in dem die Zeit sogar mit Parfumuhr gemessen wurde, in dem aromatische Hölzer wie Gingko oder Scheinzypresse den Alltag würzen.

Das „Kōdō“, wörtlich der „Weg des Parfums“, ist in Japan ein Spiel für die gehobene Gesellschaft, das in drei Stufen zelebriert wird. In einem ersten Schritt namens „Kō-Awase“ erraten die Teilnehmer ein Aroma, das sich in der Glut kleiner Holzstücke entfaltet. Dieser Geruch soll sie im zweiten Abschnitt des Spiels, dem „Kumi-Kō“ dazu inspirieren, Gedichte zu erfinden. Auf der dritten und noch weiter vergeistigten Stufe, dem Genji-Kō, dem sogenannten „Dufthören“, soll das Räucherwerk mit dem Geist des Ohres erfasst werden, und aus dieser spirituellen Haltung heraus werden I-Ging-Zeichen kalligraphiert, jedes von ihnen entspricht einem bestimmten Parfum. Wir können diese extrem verfeinerte Form der Geruchswahrnehmung von Hölzern in Mitteleuropa wohl nur schwerlich nachvollziehen.

Doch vielleicht hilft Toru Takemitsu auf die Fährte dieser spirituellen Tradition. Seine Komposition „Eucalypts“ fängt die Natur des Eukalyptusbaumes und seiner Düfte ebenfalls auf eine geradezu feinstoffliche, filigrane Weise ein. Wir hören das erste aus seinen beiden Werken, die er dem Thema Eukalyptus gewidmet hat - mit Heinz Holliger, Aurèle Nicolet, Ursula Holliger und dem Basel Ensemble.

MUSIK 09

Toru Takemitsu:

„Eucalypts I“ (bis 4'10“)

[frei 4'10“]

Heinz Holliger, Aurèle Nicolet, Ursula Holliger, Basel Ensemble, Ltg. Jürg Wytttenbach

Titel CD: „Garden Rain“

Deutsche Grammophon, 51564643, LC 00173

Entlassen möchte ich Sie in diesen duftenden Maitag mit einem kleinen Stück Jazz aus Fernost: Japan ist natürlich auch das Reich der Sakura, der Kirschblüte, die das Land alljährlich in ein rosa Farbenmeer und die entsprechenden Düfte taucht.

1965 hat das Quintett um den Drummer Hideo Shiraki auf dem Schwarzwälder Label SABA eine LP aufgenommen, in der sie sich diesem bekannten Volkslied, das die Blüten der Kirschbäume besingt. zusammen mit drei Spielerinnen auf der dreizehnsaitigen Wölbrettzither Koto angenommen haben.

MUSIK 10

Hideo Shiraki Quintet & 3 Koto Girls:

„Sakura, Sakura“ (ausblenden bei 4'35“)

[frei 4'35“]

Titel CD: Japan Meets Jazz - Hideo Shiraki Quintet In Berlin

SABA, SB 15 064 ST, LC 0983

Das war die SWR2 Musikstunde aus der Welt der orientalischen und asiatischen Gerüche – morgen im 3. Teil wehen uns die Düfte gen Westen: Wir atmen musikalische Aromen Südamerikas, der lusophonen, portugiesischsprachigen Kultur und des Mittelmeeres.

Bis dahin sagt Stefan Franzen Tschüss und wünscht Ihnen einen schönen Tag.